Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 45

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Die satirische Schweizer Zeitschrift
Gegründet 1875 111. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Ulrich Weber: Metzgeete 5
Heinz Dutli: Nebelspalters Wirtschaftsjournal 8
Aurel Schmidt:
Abwechslung auf den Tisch 10
Eleonore von Planta:
Iss schneller, (Eid-)Genosse! 12
Puck: Nachdem 14
Telespalter: Die Sache mit den Paradeisern 17
Heinrich Wiesner: Der weise Entschluss der Wölfe 24
Leni Kessler: Mit oder ohne 30
René Regenass:
Noch einmal Venedig ... 34
Lukratius: Die Ratgeber 37
Peter Heisch: Herbstliches Symposion 43
Hanns U. Christen:
Prran-prran-prran-Tan-prran ... 45
«Apropos Sport» von Speer:
Gedanken über die Zukunft 46
Hans Peter Gerhard: Zoten 48
Lisette Chlämmerlis Bundeshuus-Wösch 55

Themen im Bild

Titelblatt: Fredy Sigg
Martin Senn: Grabarbeiten 4
Horsts Rückspiegel 6
Aus Puig Rosados kulinarischer Galerie 16
Ian David Marsden:
«Was heisst da ‹raus›?» 21
Werner Büchi:
Unverdauliche Riesensau(erei)! 26
Hans Georg Rauch:
Schlachtplatte 28
Cartoon von Barták 33
René Gilsi: Vom grenzüberschreitenden, nachbarlichen Verkehr 39
Peter Riedweg: Wohlstand 44
Jürg Furrer: Auftrag ausgeführt! 54

In der nächsten Nummer

111 Jahre Nebelspalter

Leserbriefe

War er sich «greuig»?

Ilse Frank: «Der Witz des alten Fritz», Nr. 41

Lieber Nebi

«Der Witz des alten Fritz»: Mir wird schlecht bei derartigen Kalauereien.

Der Dürrenmatt Friedrich, geb. 5. 1. 1921 in Konolfingen, bekommt nächstes Jahr offenbar die AHV-Rente. Natürlich hätte er besser getan, vor seinem Haus einen gezöpfelten Berner Misthaufen zu bauen, anstatt den «Stern» hereinzulassen. Er war sich wohl «greuig».

Warum muss der «Stern»-Mist in den Nebi? Und warum verführt man den Leser dazu, den F. D. mit dem unglückseligen Preussenkönig, dem politischen Urgrossvater von Adolf Hitler, zu verwechseln? Und bei «einem Österreicher (Wein) weniger» denkt man an die arme Anne Frank, weil drüber «Ilse Frank» steht.

Ich kann es dem «alten» F. D. nicht übelnehmen, wenn er mündlich auf der Gülle unseres geistigen Augiasstalls ausrutscht und auf dem Hintern landet. Mich freut's immer wieder, dass der Albert Bitzius und der Friedrich Dürrenmatt und noch einige andere aus dem vielgeschmähten Kanton Bern stammen.

Mit freundlichen Grüssen Dein noch älterer Leser der zweiten Generation. *Dr. K. Iselin, Basel (Jahrgang 1913)*

PS. *Nun bin ich doch auch in der Gegend von Kalau niedergegangen.*

Zürcher-Masche

Hanns U. Christen: «Beisst's Sie auch?» Nr. 43

Lieber Hanns U.

Meistens würdige ich Deine Beiträge und quittiere sie mit Schmunzeln. Dass Du Dich nun aber im letzten Absatz Deines sonst witzigen Beitrags auf so primitive Weise über Zürich und die Zürcher glaubst lustig machen zu müssen, hat mich sehr enttäuscht. Ich habe immer geglaubt, dass diese «Zürcher-Masche» gewissen Schnitzelbankverfassern – wenn sie sonst keine Ideen haben – vorbehalten sei. Solcherlei ist aber Deiner nicht würdig.

Schon seit vielen Jahren in Zürich wohnhaft, fühle ich mich als alter Basler, mit dem nicht zu verleugnen wollenden Dialekt, in der, wie Du sie betitelst, «mittleren Kleinstadt» vögeliwohl. Nie würde es nämlich einem Zürcher einfallen, sich abschätzig über Basel oder seine Einwohner zu äussern. Du bringst es aber fertig, dass ich mich als Basler in Zürich schämen muss.

Ich kann Dir nur gute Besserung wünschen. Vielleicht würden ein paar Tage Ferien in der Zürcher Luft Wunder wirken.

G. Steinbach, 8032 Zürich

*

Glückwunsch zur bezaubernden Floh-Story. Die ist gerade so zum Anbeissen reizend wie die Annemarie, die ich leider nicht kenne.

Rolf Agop, D-5912 Hilchenbach

Verseuchungen

Bruno Knobel: «Haie fressen keine Schwarzen», Nr. 42

Lieber Nebi

Jede Woche warte ich gespannt auf Dich und bin jeweils enttäuscht, wenn Du erst am Mittwoch ins Haus kommst. Nicht, dass ich Dich jetzt abbestellen will, nein, gar nicht! Ich möchte keinen Deiner Mitarbeiter missen, auch nicht Bruno Knobel. Wegen seines Artikels «Haie fressen keine Schwarzen» muss ich jetzt trotz meines gebrochenen rechten Handgelenks in die Tasten meiner typenverseuchten Schreibmaschine greifen. Dass der Begriff «haifischverseucht» jetzt auch noch im Nebelspalter auftaucht, enttäuscht mich zutiefst. Früher hattest Du einen Mitarbeiter (sein Pseudonym ist mir leider entfallen), der manche Attacke gegen die Sprachverluderung geführt hat, gefruchtet hat's leider nicht viel!

Das Leserbriefschreiben an unsere Tageszeitungen betreffend «verseucht» habe ich längst aufgegeben, jetzt kommst Du auch noch damit! Im Zusammenhang mit einem Schiffsunglück wurde vor Jahren vom krokodilverseuchten Sambesi berichtet. Einer Zeitung schrieb ich vor Jahren, ob man schon einmal von einer bienenverseuchten Wiese oder einem menschenverseuchten Badestrand gehört habe.

Warme, tropische Gewässer sind der natürliche Lebensraum von Haifischen. Verseuchen ist eine rein menschliche Tätigkeit, in der Schöpfung nicht vorgesehen und deshalb auf Tiere in keinem Fall anwendbar.

Verseuchte Luft, verseuchtes Wasser, verseuchter Boden, ja, alles andere sollte eigentlich höchstens im «Blick» zu lesen sein, aber dort stört es mich nicht, weil ich ihn nicht lese.

Es gibt eine «Rote Liste» der bedrohten Vogelarten in der Schweiz. Liebe Nebi-Redaktion, verteile doch bitte eine «Rote Liste» mit Wörtern, deren Verwendung genau abgeklärt wird, bevor sie gedruckt werden, an Deine Mitarbeiter!

Nüüt für unguet, Bruno Knobel, vielleicht gibt's demnächst im «Blick in die Schweiz» eine Glosse über die «Sprachverseuchung»!

Hans Forrer, Hochfelden

Merkwürdige Logik

Bruno Knobel: «Haie fressen keine Schwarzen», Nr. 42

Anhand eindrücklicher Beispiele hat Bruno Knobel in diesem Artikel merkwürdige Formen menschlicher «Logik» dargestellt. Mit Bezug auf die Kernenergie wäre ergänzend noch auf das Taktieren bestimmter Wortführer der militanten grünen Bewegung hinzuweisen. Auch hier trifft man auf krasse Fälle eines Denkens und Handelns mit doppeltem Boden. So etwa, wenn ausgerechnet der Pressechef des WWF Schweiz nichts ungetan lässt, um das Projekt einer umweltfreundlichen Fernwärmeversorgung für die Region Olten–Aarau (Fola) durch das Kernkraftwerk Gösgen zu bekämpfen. Und dies mit der Behauptung, die Tatsache der Belastung unserer Luft als Folge der Verwendung fossiler Brennstoffe sei «von eher untergeordneter Bedeutung»! Bestimmt hatte Bundesrat Leon Schlumpf derartige Verhaltensweisen im Sinn, als er sich im Blick auf die Energiepolitik zum Menschen und seinem Widerspruch äusserte ...

Fritz Schär, Olten

Nebelspalter

Redaktion:
Werner Meier-Léchot, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank

Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 25.– 6 Monate Fr. 46.– 12 Monate Fr. 84.–

Abonnementspreise Europa:*
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 102.–

Abonnementspreise Übersee:*
6 Monate Fr. 67.– 12 Monate Fr. 124.–
*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Regie:
Walter Vochezer-Sieber
Postfach 1566, 8700 Küsnacht, Telefon 01/55 84 84

Inseraten-Regie Touristikwerbung:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61, 8942 Oberrieden
Telefon 01/720 15 66

Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité SA
5, av. Krieg, 1211 Genève 17, Téléphon 022/35 73 40/49

Inseraten-Verwaltung:
Hans Schöbi, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41

Insertionspreise: Nach Tarif 1985/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER